

Jörg Lauster

Melancholie als religiöse Stimmung.¹

In der Schwermut wird die Welt auf etwas durchsichtig, was größer ist als das Subjekt, das dieses Gefühl hat, so erläutert Jörg Lauster im folgenden Beitrag. Eine geheimnisvolle Seite, die hinter der Oberfläche der Dinge der Welt schlummert, tut sich auf und lässt darum die Oberfläche selbst schal und unwirklich erscheinen.

Das Christentum hat sich lange schwer getan mit der Schwermut.

In der Melancholie erscheint die Welt dunkel und traurig. Das ist aber nur die eine Seite. Ihrer Definition nach ist die Melancholie kein eindeutiges, sondern ein merkwürdig gebrochenes Gefühl. Denn Dunkelheit und Traurigkeit treten nicht absolut auf, die Stimmung der Melancholie ist wesentlich davon geprägt, dass sie durchlässig ist auf eine andere Dimension. Düster und traurig ist die Welt nicht an sich, sondern weil in und an dieser Welt etwas nicht so ist, wie es sein könnte oder sein sollte. Es ist diese innere Ambivalenz der Melancholie, die ihr seit jeher besondere Aufmerksamkeit sichert. In ihrer Bewertung changiert die Melancholie von der Antike bis heute zwischen einer geheimnisvollen Stimmung und einer Krankheit. Der Übergang ist markiert durch den Verlust der Ambivalenz. Ist die Welt nur noch traurig und nur noch düster, dann ist die andere lichtvolle Seite ausgeblendet, von der her die Melancholie ihre eigentümliche Stimmungsmischung empfängt; eine Grenze ist überschritten, jenseits derer die Melancholie aufhört, melancholisch zu sein.

Die Kulturgeschichte der Melancholie ist so ambivalent wie die Melancholie selbst. Das spricht für die Schwierigkeiten, die ein so starkes Gefühl bereitet. Die antiken Philosophen und Ärzte, allen voran Aristoteles, versuchten, die Melancholie phänomenologisch und analytisch zu begreifen.² Eine lange vorherrschende Erklärung war die Einordnung der Melancholie in die Lehre von den Körpersäften. Man nahm an, sie sei durch den schwarzen Saft der Galle verursacht, der unter einer besonderen astrologischen Konstellation des Saturns seine Wirkung entfalte. Ogleich heutige naturwissenschaftliche und psychologische Erklärungen der Melancholie nicht weniger als alles an dieser alten Theorie als falsch ablehnen, ist sie keineswegs so reizlos, wie es den Anschein haben könnte. Denn dieser Erklä-

rungsansatz ordnet die Melancholie in eine Theorie der Natur, ja noch mehr in eine Gesamtauffassung des Kosmos ein. Nicht die Begründungsgänge im Einzelnen, die Funktion dieses Theoriesets im Ganzen ist es, die noch für uns heute Anregungen bereithält. Denn durch die aufwendige kosmologische Theorie wird der Melancholie ein besonderes Vermögen zugesprochen, etwas über die Welt in Erfahrung zu bringen.

Das Christentum hat sich lange schwer getan mit der Schwermut. Der Neugier der antiken Autoren, von der sich die Theologen der Antike und des Mittelalters in so vielen Fragen anstecken ließen, sind sie in diesem Fall nicht gefolgt. Thomas von Aquin ordnete die Melancholie in das weite Feld der *acedia* ein (Summa Theologiae II-II, q. 35). Traurigkeit, die den Menschen in seinem Handeln lähmt, ist ein eklatanter Widerspruch zu dem göttlichen Erlösungswerk und darum eine inakzeptable Haltung des Geschöpfes gegenüber seinem Schöpfer. Melancholie war für Thomas deshalb eine Dimension der Todsünde. Es ist gerade diese kardinale Bekämpfung, die hellhörig macht. Man verurteilte die Melancholie, weil man sehr ernst nahm, was sie über die Welt sagte.

Die Faszination der Melancholie

Das Zeitalter der Renaissance brachte die entscheidende Wende. Die Welterschließungskraft der Melancholie überwog deren moralische und theologische Verdammung. Die antiken Autoren dienten als Gewährsmänner für die Faszination für das, was Menschen in der Melancholie über die Welt erfahren. Der Melancholiker galt als ein herausragend besonderer Mensch, der gerade in seinem Leiden an der Welt tiefer und mehr von ihr versteht als gewöhnliche Menschen. Diese Hochschätzung der Melancholie war zugleich auch die Geburt des mo-

dernen Geniebegriffs. Die Faszination für die Melancholie im Renaissancezeitalter reichte von Dürers beiden Melancholiedarstellungen in der Kunst bis hin zu Robert Burtons literarischer *Anatomie der Melancholie*, die der Autor selbst als ein „Potpourri“ aller erdenklichen, seit der Antike gelehrten Auffassungen über die Melancholie bezeichnete. Salonfähig wurde die Melancholie, weil man ihrem Welterleben einen Wahrheitswert zuerkannte. Im starken Gefühl der Schwermut erfährt der Mensch etwas von der Welt, was sich nur so und nicht anders erschließt. Bis weit in die Romantik hinein galt die Melancholie als notwendiges Korrektiv zu einem platten Optimismus, der die Welt nur unvollständig und einseitig zu begreifen in der Lage war.³ In Theorien des ‚Weltschmerzes‘ oder in Schopenhauers philosophischem Pessimismus verselbständigte sich dann allerdings umgekehrt das melancholische Weltgefühl zu einer einseitig negativen Sicht auf die Dinge der Welt in ihrem Lauf. Es mag eine mögliche Reaktion darauf sein. Die psychologische und psychiatrische Pathologisierung der Melancholie des 20. Jahrhunderts stellte jedenfalls eine merkwürdig säkularisierte Variante mittelalterlicher Melancholieverachtung dar, die zudem auch politische Ursachen hatte. Denn Diktaturen muss ein Weltgefühl wie die Melancholie naturgemäß subversiv erscheinen. Indem die Melancholie durchgängig und einheitlich als Depression gebrandmarkt wurde, galt sie als psychische Fehlfunktion. Melancholie wurde zum Gegenstand der Therapie, ihre dunkle Seite sollte mit aller Methode aufgehellert werden.

Eine Art der Welterschließung

Die gegenwärtige Rückkehr der Gefühle in die Philosophie und allmählich auch in die Theologie erleichtert eine Rückbesinnung auf die religiöse Bedeutung der Melancholie. Denn es steht ein beachtliches analytisches Potenzial zur Hand, um die Melancholie in ihrer eigentlichen Funktion besser beschreiben und einordnen zu können. Die Anwendung psychologischer und psychiatrischer Erkenntnisse ist hilfreich, um die Melancholie als spezifisches und unvermeidliches Welterleben von der Depression als tatsächlicher Funktionseinschränkung der menschlichen Seele zu unterscheiden.⁴ Die philosophische Debatte um die Gefühle stellt zudem begriffliche Instrumentarien bereit, mit denen sich präziser beschreiben lässt, was in der Melancholie geschieht.

Ordnet man die Melancholie den Gefühlen zu, so ist sie zunächst in der weiten Skala genauer als eine Stimmung zu bezeichnen. Es handelt sich bei der Melancholie nicht um ein momentanes Ereignis, sondern um eine Bewusstseinshaltung in ihrer Ganzheit. Zudem lenkt die Einordnung der Melancholie in die Gefühle den Blick auf das Zusammenwirken von leiblichem Eingebundensein in die Welt und den daraus resultierenden Erkenntnisvorgängen. Die Stimmung der Melancholie widerfährt dem Menschen, er kann sie nicht selbst erzeugen. Zugleich erschließt sich in ihr etwas, was nicht identisch mit dem Ergebnis von Denkprozessen ist und dennoch inhaltliche Bestimmungen zulässt. Die häufig aufgeworfene Frage, ob Gefühle rational sind, lässt sich auch im Falle der Melancholie nicht einfach bejahen oder verneinen. Es ist der besondere Modus, mit dem die Melancholie ihre Gegenstände im Bewusstsein unmittelbar und affektiv darstellt, der ihr spezifisches Charakteristikum in der Einheit von Fühlen und Erkennen ausmacht. Man hat diese besondere Seite eine evaluative Repräsentation genannt.⁵ Diese begrifflichen Raster erlauben es, folgendes Bild von der Melancholie zu entwerfen.

Die Melancholie ist eine besondere Art der Welterschließung, in der Stimmung der Schwermut spricht sich etwas in der Welt im Bewusstsein des Menschen aus. In der Melancholie wird im Modus des Gefühls die Welt auf etwas durchsichtig, was größer ist als das Subjekt, das dieses Gefühl hat. Das ist ein nicht nur angenehmes Gefühl, es kommt von seiner inhaltlichen Bestimmung nahe an das heran, was der Philosoph Hegel als ein »unglückliches Bewusstsein« bezeichnet. Melancholie ist von ihrem Erlebniswert dadurch bestimmt, dass sich über dem, was ist, noch einmal eine Dimension aufzutut,

psalm

kann nicht stehen,
wenn die winde drehen.
was mich hielt,
zerrt, reißt mich jetzt
aus meinem haus.
grund und wogen
sehen mich verloren.
taumelnd und gehetzt
das herz,
geballt zur faust.

DU in der tiefe,
in DEINE arme falle ich.
DU bist die sonne -
durch's schattenland
ins morgenlicht.

alte narben. -
hinter glas erfahren,
wie die klinge blitzt,
in dunkle spuren dringt.
in offenen wunden
keinen schmerz gefunden.
was mich schon verletzt,
erstarkt -
kein wort gerinnt.

DU in der tiefe,
in DEINE arme falle ich.
DU bist die sonne -
durch's schattenland
ins morgenlicht.

kerkerwände,
freiheit ohne ende:
hinter jedem stein
steht ein losungswort.
alle schlüssel
aus der hand gegeben,
doch der abgrund
unter mir
erkennt den kode.

DU in der tiefe,
in DEINE arme falle ich.
DU bist die sonne -
durch's schattenland
ins morgenlicht.

Melancholie ist eines der wichtigsten Weltgefühle des Christentums, durchaus ebenbürtig mit Hoffnung, Glaube und Liebe.

was sein könnte oder sein sollte. Gerade darin liegt die Ambivalenz der Melancholie, ihre mehrfach gebrochene Verschränkung von Traurigkeit mit einer Form der Leichtigkeit, die den Dingen ihre Schwere nimmt. Die Melancholie erahnt eine geheimnisvolle Seite, die hinter der Oberfläche der Dinge der Welt schlummert, und darum die Oberfläche selbst schal und unwirklich erscheinen lässt.

Die religiöse Bedeutung der Melancholie liegt auf der Hand. Sie ist ein starkes religiöses Gefühl, denn in ihr zeigt sich das menschliche Bewusstsein in besonderem Maße empfänglich für eine dem gewöhnlichen Denken und Fühlen entzogene Dimension. Melancholie ist ein Transzendenzmodus. Von daher ist es trotz vordergründig lange gepflegter christlicher Melancholieverachtung auch nicht überraschend, in der jüdisch-christlichen Kultur auf Spuren zu stoßen, die von der religiösen Erschließungskraft der Melancholie angezogen waren. Die Fahrten reichen vom Prediger Salomo über Martin Luther bis hin zu Romano Guardini. Dort und bei anderen liegt noch beachtliches Material für eine Geschichte der christlichen Schwermut brach. Am Ende aber dürfte sich zeigen lassen, dass die Melancholie eines der wichtigsten Weltgefühle des Christentums ist, durchaus ebenbürtig mit Hoffnung, Glaube und Liebe. Denn in der Melancholie erfährt der Mensch viel über die Welt und sich selbst, sie ist ein Indiz für eine Dimension des Lebens, in der etwas Größeres als das Leben selbst durchbricht. Darum hält die Melancholie die Sinne, das Herz und den Verstand auf der Ebene des Gefühls wach und offen für das Unfassbare, für das Große und für das Wahre, das die christliche Tradition Gott nennt.

Jörg Lauster

Professor für Systematische Theologie an der Universität Marburg

1 Gekürzte Fassung des Beitrags: Jörg Lauster, Schwermut. Melancholie als religiöse Stimmung, in: Praktische Theologie Heft 2/2013, 95-98.

2 Vgl. grundlegend Raymond Klibansky/Erwin Panofsky/Fritz Saxl, Saturn und Melancholie. Studien zur Geschichte der Naturphilosophie und Medizin, der Religion und der Kunst, Frankfurt 1992.

3 Vgl. Wolf Lepenies, Melancholie und Gesellschaft, Frankfurt 1998, XVIII.

4 Vgl. Wilhelm Schmid, Unglücklich sein. Eine Ermütigung, Berlin 2012, 51-67.

5 Sabine Döring (Hg.), Philosophie der Gefühle, Frankfurt 2009, 14.

engel nebenan

*den schweren schritt webt er in seine flügel,
taucht deinen blick ins morgenlicht,
jagt schlottermähre über sieben hügel
und schwebt mit dir in zuversicht.*

*er ist erhaben, und er lässt sich verstricken,
er stolpert mit dir ins geratewohl,
er kann dich erheben, in den himmel verrücken,
doch isst er am liebsten blumenkohl.*

*und wirst du im fluten getrieben, gezogen,
spült er deiner muschel worte zu -
auf deinem wellenritt schon fast verloren,
hat gott mit dir sein rendezvous.*

*stehst du ihm nahe und lässt dich nicht finden -
in deinem dunkel rast du im kreis -
stößt er aus der bahn dich; er wird sie verbinden:
all die wunden, die sein chef gut zu heilen weiß.*

*er kommt im nachbarn, er bleibt dir kein fremder -
der mensch ein engel, der zum himmel fällt -
und schleppt deine koffer in weit ärmere länder;
lebt hier, doch nicht von dieser welt.*

*du öffnest die türen, reißt auf deine fenster
das rauschen von oben, kommt es von ihm?
oder bist du es selber und hörst schon gespenster? -
die flügel am rücken sind ausgelieh'n.*

*den freien flug senkt er in deine schritte,
ins geldgetriebe streust du sand
und suchst nach gott in unserer mitte -
der himmel setzt zur landung an.*

nachwort in siebzehn silben

*für die psychotherapeutin anna-sophia schnur
die letzte von hundert stunden - panoramablick:*

*schwer- Wut kehrt das Weh ...
das ich pellt sich aus dem du,
mein fall wird flügge*

9. Januar 2014